



Das möblierte Zimmer

Wahre Geschichte, nacherzählt von Jaap Kool

Ich saß mit B. und C. im Café de Dome und wartete. Endlich kam auch A. Er sah verstört, nervös und verärgert aus.

B. und C.: Was hast du denn?

A.: Was ich habe? Schon wieder keine Wohnung.

B. und C. (die im folgenden, wenn sie sich nicht gerade streiten, immer gleichzeitig reden): Was? Ich denke du hast die schönste Wohnung, die es in Paris gibt.

A.: Ich hatte, mein Lieber ... hatte!!

Ich habe euch doch erzählt von meiner unerhörten Wohnung, die ich gefunden hatte. Eine gemütliche, dicke Wirtin — die Herzlichkeit selber. Dann das schöne Zimmer, tadellose Einrichtung, ein abgetrenntes Schlafzimmer mit einer Tür in das Badezimmer, ein riesenhaft breites Sofa ...

B. und C. (neidisch): Hm!

A.: Zudem kam während der Besichtigung des Zimmers das Töchterchen herein, also ein Bild von einem Mädel. So etwas von Charme und Anmut! Und wie das französisch — du weißt, ich verstehe ja genau so wenig wie ihr von dieser Sprache — aber wie das in ihrem Munde klang — — ich konnte weiß Gott fast die Hälfte verstehen.

Also natürlich nahm ich sofort das Zimmer. Einen Monat mußte ich voraus bezahlen. Gleich mittags zog ich ein. Zwar war mir schon aufgefallen, daß sich die Alte so eingehend und nachdrücklich darnach erkundigte, ob ich auch ein sehr solider Herr sei, was ich für eine Religion hätte, ob ich nicht so spät nach Hause käme, ob ich gerne trinke usw., denn das Zimmer sei nur so billig, weil sie einen sehr soliden Herrn haben wollte. Sie wohne schon dreißig Jahre im Hause und der Herr dürfe ihren guten Ruf nicht trüben. Die Dame gegenüber — eine Klatschbase — passe immer auf sie auf usw. — Also! das eine war sicher — sturmfrei war die Bude nicht. Aber es sollte noch ganz anders kommen.

Die Wirtin hatte mich nämlich gebeten — oh! sie koche eine ganz hervorragende Pariser Küche — manchmal bei ihr zu Hause zu essen, ebenfalls für einen verhältnismäßig sehr billigen Preis. Also warum nicht?

Den nächsten Tag traf ich die reizende Tochter im Flur. Sie mochte etwa 16 oder 17 Jahre alt sein, schlank, schmalhüftig, mit solch langen Wimpern, wie ich sie noch nie gesehen habe, etwas knabenhaft, dabei unerhört anmutig, das Gesichtchen war wie von Leonardo da Vinci.

B.: Hör auf so altmodisch zu schwärmen. Das ist ja vorsintflutlich!

C.: Laß ihn doch, ich finde, es wirkt entzückend komisch.

B.: Rede vernünftig. Sag: 'ne süße Puppe — — — dann malen wir uns das schon aus. Ich habe übrigens auch mal bei einer Wirtin mit einer schönen Tochter gewohnt. Faule Kiste!

A.: Natürlich! Ihr Prosaiker. Ihr habt das Mädel ja nicht gesehen. Mit eurer „Puppe“ ist sie gar nicht zu vergleichen — ihr banale Seelen ihr.

B. und C.: Also weiter,